



„Iwan“ zum Klingen bringen

Zur Musikrekonstruktion von „Iwan der Schreckliche“

Mit dem FilmKonzert „Iwan der Schreckliche“ setzen das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, der Dirigent Frank Strobel, die ZDF/ARTE-Filmredaktion und die Europäische FilmPhilharmonie ihr Vorhaben fort, bedeutende und stilprägende Filme aus der Stumm- und Tonfilmzeit auf die große Leinwand zurückzubringen und unter künstlerisch und technisch optimalen Bedingungen für das Publikum erfahrbar zu machen.

„Iwan der Schreckliche“ fügt sich nahtlos in die auch international beachteten FilmKonzerte des RSB ein, bei denen schon drei Filme von Sergei Eisenstein zur Aufführung kamen: die beiden Stummfilme „Die Generallinie“ (präsentiert in der Alten Oper Frankfurt 1998) und „Oktober“ (live auf der Berlinale 2012) sowie der Tonfilm „Alexander Newskij“ (2003 in Berlin und 2004 in Moskau). Insofern ist „Iwan der Schreckliche“ Höhe- und Schlusspunkt einer langjährigen Auseinandersetzung mit dem Werk des einflussreichen sowjetrussischen Regisseurs, in dessen filmischen Gesamtkunstwerken Filmbilder und Musik gleichberechtigt und gleichwertig nebeneinander stehen. Denn Musik ist in den Filmen von Sergei Eisenstein kein austauschbares „Hintergrundrauschen“, sondern ein inhaltlich und dramaturgisch relevanter Handlungsträger, der für die Zuschauer in derselben Qualität erfahrbar sein sollte wie die Filmbilder, Dialoge und Geräusche. Der historischen Aufnahmetechnik ist es jedoch geschuldet, dass bei den Tonfilmen der überlieferte originale Filmtone weder von der Größe des Orchesterapparats noch von den vielen Klangfarben eine angemessene Vorstellung vermittelt. Altersbedingt ist der Ton stellenweise stark verklirrt und leiernd, einzelne Instrumentengruppen gehen völlig unter und fehlen in der Balance des Orchesterklangs, die Lautstärken wirken kaum abgestuft. In den hochdramatischen Passagen von „Iwan“, in denen Orchester und Chor mit Sprache gemischt ist, klingt der Filmtone übersteuert und ist derart verzerrt, dass die Qualität der Musik kaum mehr vernehmbar ist. Was André Previn über die Filmmusik zu „Alexander Newskij“ schrieb, gilt gleichermaßen für „Iwan der Schreckliche“: „the greatest film score ever written trapped inside the worst soundtrack ever recorded“. Um diesen Soundtrack live mit Orchester präsentieren zu können, war eine technische Bearbeitung notwendig, da der gesamte Filmtone (Sprache, Musik, Geräusche) nur auf einer einzigen Spur überliefert ist. Diese Bearbeitung nahm BASIS Berlin Postproduktion GmbH vor, wo mithilfe neuester Digitaltechnik die Musikpassagen aus der Tonspur herausgefiltert wurden, so dass die originale Musikaufnahme unter den Dialogen und Geräuschen in den Hintergrund tritt und dadurch freies Musizieren ermöglicht.



Vor diesem anspruchsvollen technischen Prozess waren nicht minder anspruchsvolle editorische Fragestellungen zu lösen. Hinsichtlich der Musik - und damit ist nicht nur die Originalkomposition von Sergei Prokofjew gemeint, sondern auch die zahlreichen Chöre aus der russisch-orthodoxen Liturgie - gingen Frank Strobel und die Lektoren des Sikorski-Musikverlags zunächst davon aus, ein bereits verlegtes Aufführungsmaterial verwenden zu können. Dieses Material war 1997 zusammen mit der Urtextausgabe „Sergej Prokofjew: Musik zu Sergej Eisensteins Film ‚Iwan der Schreckliche‘ op. 116“ durch das Staatliche Zentrale Museum für Musikkultur „Michail Glinka“ in Verbindung mit dem Musikverlag Hans Sikorski herausgegeben worden. Ein detaillierter Abgleich zwischen der Urtextausgabe (offensichtlich eine exakte Abschrift des Prokofjewschen Manuskripts) mit dem überlieferten Filmtone ergab jedoch, dass die Urtextausgabe nicht vollständig ist und dass fehlende Teile ergänzt werden müssen. Mehr noch: Manche Abschnitte klingen im Film anders als in der Partitur notiert. Offenbar wurden während der Musikaufnahmen und z. T. auch während des Anlegens der Musik an den Film Änderungen an der Komposition vorgenommen. Dieses Vorgehen entspricht auch heute der gängigen Praxis. So fehlen beispielsweise einzelne Takte, Phrasierungen und Dynamikangaben sind geändert, manche Passagen werden von anderen als den ursprünglich vorgesehenen Instrumenten gespielt, notierte Schlagzeugrhythmen werden durch freie Improvisationen ergänzt usw. Da diese Änderungen bei der Aufnahme wohl auf Zuruf erfolgten, wurden die Retuschen nur unzureichend im Material festgehalten. In ihren Monographien über Sergei Prokofjew verweisen Kevin Bartig und Simon Morrison darauf, dass der Komponist in Folge eines Sturzes nicht mehr an den Musikaufnahmen zum zweiten Filmteil teilnehmen konnte und sich nur noch mithilfe von Notizzetteln indirekt an der Einspielung und Produktion der Filmmusik beteiligte. Es ist zu vermuten, dass die Abwesenheit des Komponisten und wohl auch der Druck der staatlichen Filmzensur dazu führten, dass das bereits aufgenommene Material wie ein Steinbruch verwendet und an verschiedene Filmpassagen angelegt wurde.

Entscheidend für den Umgang mit der Filmmusik war die Frage, was nun genau das Prokofjew-Werk „Iwan der Schreckliche“ sei: die ursprüngliche Komposition (ohne die bereits erwähnten Anpassungen) oder der überlieferte Filmtone? Dieser ist ja gleichsam das klanggewordene Dokument des Ringens zwischen dem Komponisten Prokofjew, dem Regisseur Eisenstein, dem Dirigenten Stassewitsch und dem Tonmeister Wolski um die bestmögliche Verzahnung von akustischen und visuellen Elementen. Im Sinne des Gesamtwerkes entschied Frank Strobel, dass der originale Filmklang trotz aller technischer Unzulänglichkeiten die Richtschnur sein müsse, an der sich die weitere Beschäftigung mit der Filmmusik zu orientieren habe. Diesen Gedanken übernahm auch der Sikorski-Musikverlag, als er Frank Strobel mit der Rekonstruktion der Filmmusik beauftragte und ihm mit Jörg Peltzer und Darja Vorrat zwei erfahrene Kollegen zur Seite stellte, die in den vergangenen Monaten hinter jede schriftlich überlieferte Note, jede Instrumentierung, jeden Übergang, jeden Musikschnitt ein Fragezeichen setzten. In der intensiven Auseinandersetzung mit dem originalen Filmtone wurden viele Details der Filmmusik von Sergei Prokofjew neu entdeckt, insbesondere solche in den zahlreichen Chorpässagen, die in der bereits erwähnten Urtextausgabe nicht (oder nicht vollständig oder nicht aufnahmegetreu) abgedruckt sind.

Mit der Neu-Edition der Filmmusik wird der Blick wieder frei auf eine Filmmusik, die in den vergangenen Jahrzehnten ausschließlich in der modifizierten, neu instrumentierten Gestalt des gleichnamigen Oratoriums als autonomes Konzertwerk rezipiert wurde, und erlaubt eine neue Einordnung ins Gesamtwerk von Sergei Prokofjew. Selbst die im Jahre 2000 veröffentlichte Einspielung der angeblich vollständigen Filmmusik (Leitung: Wladimir Fedossejew) beruht ausschließlich auf der Urtextausgabe und sollte daher nicht als Referenz für Prokofjews Musik im filmischen Zusammenhang herangezogen werden. Mehr noch: Der glückliche Umstand, dass die „Iwan“-Filmmusik aus dem Schatten des bekannten Oratoriums heraustritt und gleichzeitig auf sich selbst zurückgeführt wird, eröffnet die Möglichkeit, das bisherige Verständnis der Musik, des Films und der (vermuteten) künstlerischen Aussagen zu hinterfragen. Im Vergleich zur triumphal und selbstsicher daherkommenden Iwan-Figur des Oratoriums enthüllt sich im FilmKonzert das komplexe Psychogramm eines anfänglich auftrumpfenden, später zweifelnden und schließlich zerrütteten Protagonisten. Vor diesem Hintergrund ist auch Sergei Eisensteins Rolle als Schöpfer des „Iwan“ und als Künstler in seiner Zeit zu diskutieren. Das heutige FilmKonzert lädt daher zu einer erneuten Auseinandersetzung mit diesem Schlüsselwerk der russischen Film- und Musikgeschichte ein, das eine bestürzend aktuelle Vision eines totalitären Machtapparats zeichnet.

Ulrich Wünschel
Leiter Werk und Dramaturgie
Europäische FilmPhilharmonie

Ausgewählte Literatur:

Kevin Bartig: Composing for the Red Screen. Prokofiev and Soviet Film. Oxford / New York u.a. 2013.

Simon Morrison: The People's Artist. Prokofiev's Soviet Years. Oxford / New York u.a. 2009.

Marina Rachmanowa und Irina Medwedewa: Sergej Prokofjew: Musik zu Sergej Eisensteins Film „Iwan der Schreckliche“, op. 116, Partitur (Urtextausgabe) (Vorwort). Hamburg 1997.

Ulrich Wünschel: Sergej Prokofjews Filmmusik zu Sergej Eisensteins „Alexander Newski“. Hofheim / Taunus 2005.